

29.09.2009

## **GEDOK: Musik hinter den Bildern**

### **„Zeitläufe“ im Rangsdorfer Kunstflügel**

RANGSDORF - Musik, Malerei und Philosophie griffig zu vereinen, ist hohe Kunst. Christine Düwels interdisziplinäre Ausstellung „Zeitläufe“ im Rangsdorfer Kunstflügel schafft es. Die Werke der Berliner Künstlerin bestechen auf den ersten Blick. Und wer sich näher damit beschäftigt, trifft eine illustre Runde internationaler Geistesgrößen. Bergson, Wittgenstein, Heidegger, Proust – fast jeder Philosoph oder Literat, der sich mit dem Thema Zeit auseinandergesetzt hat, ist in Düwels Werken zitiert. Auch wenn sich das Motto der Ausstellung „Zeitläufe“ zunächst recht unspektakulär anhört, so ist das Schaffen der vielseitig begabten Künstlerin durchaus unkonventionell.

Gleich zu Beginn der Vernissage zauberte Düwel ihren Gästen ein überraschtes Lächeln auf die Lippen. Langsam durchschritt sie, ein Notenblatt geschultert, den Ausstellungsraum, um dem hinter ihr herspazierenden flötenspielenden Benjamin Müller als mobiles Pult zu dienen. Wer weiß, dass bei Düwel Harmonie, Melodie und Takt gerne gleichgesetzt werden mit dem Verhältnis von fließendem Zeitverlauf zu zerrissener Zeit, der erkennt das mottogebende Wortspiel: „Zeitläufe“, das ist nicht übertragend, sondern wörtlich gemeint. Wortspielereien verbergen sich auch hinter Düwels raumgreifender Skulptur „Fall-Weise-Ein-Sicht“, einer Installation aus neun im Quadrat angeordneten Wachsstelen, an denen kleine anthropomorphe Bronzefiguren hochklettern und herabstürzen. Kommt die Einsicht hier nur fallweise oder ist die Einsicht weise?

In fast allen anderen Werken, die man in Rangsdorf bestaunen kann, spielt Musik eine zentrale Rolle. Hinter vielen Bildern verbergen sich Noten oder ganze Partituren. Während ihrer Schulzeit befand sich Düwel in dem Dilemma, sich zwischen den Leistungskursen Kunst und Musik entscheiden zu müssen. Sie wählte Musik und studierte später Bildende Kunst. Heute bezieht sie die Musik in ihre Kunst ein, räumt grafischen Elementen von Kompositionen Platz in Bildern ein und experimentiert so gewissermaßen mit einem visuellen Klangraum.

„Hörbild“ etwa nennt die seit 15 Jahren freischaffend Tätige einen zwei Meter langen Wandteppich, aus dünnen, rot eingefärbten Bambusröhrchen zu einer Art Amplituden- oder Frequenzmuster zusammengeklebt. „Ahs“ und „Ohs“ erntete Düwel, als sie kurzerhand den Bambuszipfel hochhob und damit den echten Clou des Kunstwerks offenbarte. Denn dahinter versteckte sich ein langes Zitat von Hannah Arendt. (Von Andrea Keil)